



Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

56. Paris, den 26. Juli 1914. Graf Szécsen an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

welcher wir die territoriale Integrität Serbiens nicht antasten wollen; dies wurde vom stellvertretenden Minister des Äußern mit sichtlicher Freude zur Kenntnis genommen.

Deutscher Botschafter knüpfte hieran Ansuchen, Frankreich möge, wie dies auch deutsche Regierung tue, in Petersburg einwirken, damit Rußland den Serben zur Nachgiebigkeit rate.

Minister versicherte, daß Frankreich lebhaft Beilegung des Konfliktes wünsche, war erstaunt, daß serbische Note, die, wie er sagte, allen unseren Wünschen Rechnung trug, nicht annehmbar befunden wurde.

Er kam auf die Idee Herrn Sazonows zu sprechen, daß, nachdem die serbische Erklärung vom März 1909 den Mächten notifiziert ward, diese berufen seien, die Haltung Serbiens zu prüfen und zu diesem Zweck die Mitteilung des betreffenden Dossiers verlangen sollten. Baron Schoen legte ihm Undurchführbarkeit dieser Idee dar, und der Minister gab zu, daß wir uns in dem vorliegenden Fall einem europäischen Areopag nicht unterwerfen könnten.

Graf Szécsen an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 129

Paris, den 26. Juli 1914

Aufg. 12 Uhr 35 M. a. m. 27./7.

Eingetr. 3 Uhr ./. p. m. 27./7.

Chiffre

Der Umstand, daß nach hiesigen Zeitungsnachrichten serbische Regierung alle unsere Forderungen akzeptiert hätte und bezüglich einzelner Punkte, die sie auch annehme, um Aufklärungen bat, wir aber Antwort trotzdem als unannehmbar erklärten, hat hier allgemein unangenehmen Eindruck gemacht und wird dahin ausgelegt, daß wir um jeden Preis bewaffneten Konflikt wollen.

Ich weise hier darauf hin, daß offizieller Text bisher noch nicht bekannt und wahrscheinlich Reserven enthalte, die Wert der Konzessionen illusorisch macht.

Abneigung gegen möglichen Krieg ist noch sehr groß, doch fängt öffentliche Meinung an, sich an die Idee zu gewöhnen.